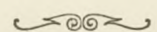
Programm

der

städtischen Oberrealschule

zu

Stargard in Pommern.



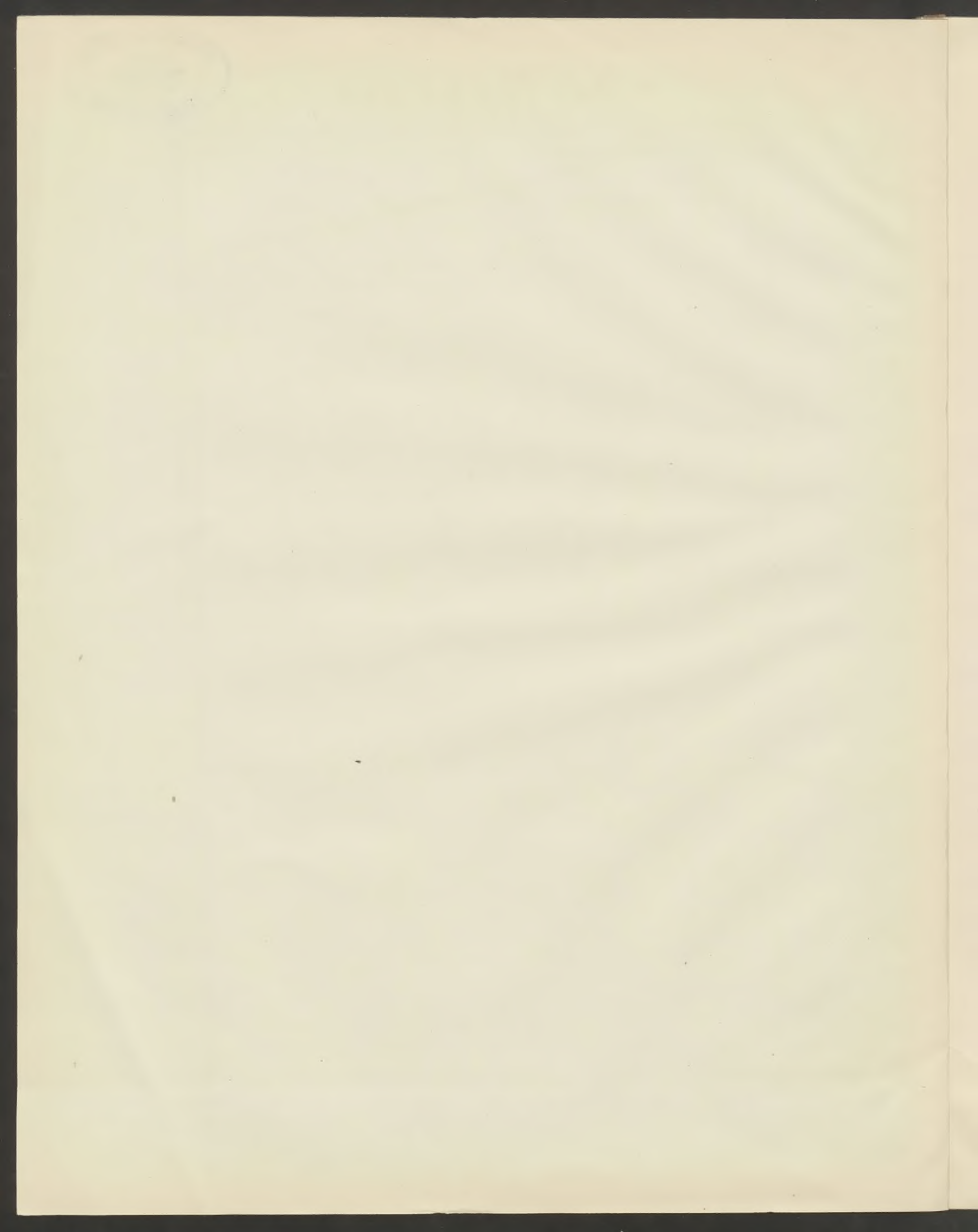
Inhalt:

1. Rudersport auf dem Madüsee. Von Oberlehrer **Hermann Goetze.**
2. Schulnachrichten von dem Direktor **Dr. Rudolf Erzgraeber.**

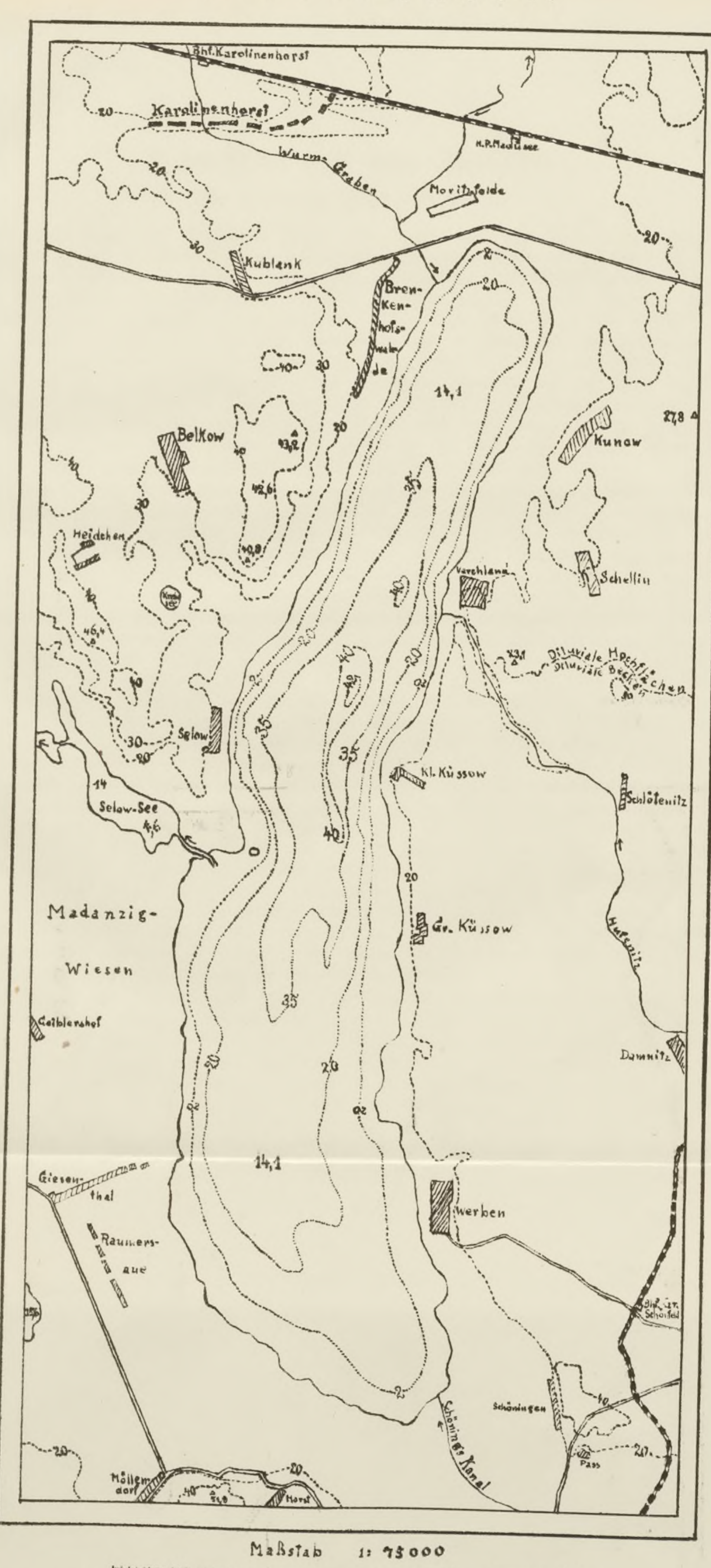
Ostern 1914.

Progr.-Nr. 230.

Stargard
Gedruckt bei L. C. Wendt (Inh. H. Heilandt)
1914.



Der Madüsee.



Maßstab 1: 75000

Km.

Eisenbahnen
Chausseen
Höhenlinien
Tiefenlinien
20 Höhen in m über N.N.
20 Tiefen in m unter Seespiegel

Rudersport auf dem Madüsee.

Von Oberlehrer Hermann Goetze.

In den ersten Tagen des August im Jahre 1911 wurde das erste Sportboot unseres Oberrealschulrudervereins „Jung Deutschland“ den Fluten der Ihna anvertraut und machte seine erste Probefahrt. Das war, so unbemerkt es auch verlief, doch ein Ereignis von entscheidender Bedeutung nicht nur für den Ruderverein, der hierdurch erst wirklich zu einem solchen wurde, sondern auch für die sportliche Entwickelung der ganzen Stadt Stargard. Zwar war dieses Boot, das später in der Taufe den Namen „Wotan“ erhielt, nicht das erste Sportboot, das die Ihna auf ihrem Rücken trug, denn schon im Jahre vorher hatten einige Primaner des hiesigen Kgl. Gymnasiums privatim ein Sportboot zu Wasser gebracht und damit die Möglichkeit des sportlichen Ruderns auf der Ihna eigentlich schon erwiesen; aber erst seitdem durch die dankenswerte Bereitwilligkeit der staatlichen und städtischen Körperschaften sowie durch die Mitwirkung der städtischen Oberrealschule aus diesem privaten Unternehmen, das übrigens in Stargard nur wenig bekannt wurde, gleichsam ein öffentliches wurde, kann von einem zielgemäß und bewußt ausgeübten Rudersport in Stargard die Rede sein.

Freilich, um so weit zu kommen, hatte es langwieriger Verhandlungen zwischen dem Magistrat, dem Kgl. Provinzialschulkollegium, dem Herrn Minister und dem Direktor der Oberrealschule bedurft, die sich, wohl hauptsächlich wegen der Krankheit des damaligen Direktors Rohleder und des Wechsels im Direktorium, durch einen Zeitraum von zwei Jahren, seit 1909, hinzogen. Das Kuratorium der höheren Schulen Stargards hatte schon am 11. Juni 1909 die Summe von 400 M. zur Anschaffung von Ruderbooten bewilligt; doch da man sportliches Rudern bis dahin in Stargard noch nicht gesehen hatte, so war man wegen der Art der zu beschaffenden Boote in Verlegenheit, und die schon bewilligte Summe, die übrigens für ein Sportboot doch noch zu klein gewesen wäre, wurde zurückgezogen. Bald darauf aber wandte sich der Direktor der Oberrealschule mit einem Antrage auf Bewilligung von Geldmitteln an die Kgl. Regierung, und diese, die in solchen Fällen stets eine offene Hand gezeigt hat, erfüllte durch eine Spende von 250 M. die Wünsche der Oberrealschule, freilich erst, nachdem sie die Versicherung erhalten hatte, daß ein brauchbares Fahrwasser, nämlich der Madüsee, in der Nähe Stargards vorhanden sei, und unter der Voraussetzung, daß die städtischen Körperschaften die gleiche Summe zur Verfügung stellten. Das geschah, wenn auch die Stadtverordneten wünschten, daß der Rudersport auf die Ihna beschränkt werde, weil das Befahren des Madüsees als zu gefährlich erschien. So konnte denn, nachdem die Regierung, die zunächst mit der Anschaffung eines Gig-Vierers rechnete, ihre Zustimmung gegeben hatte, endlich im Sommer 1911 ein Doppelskuller von der Bootswerft von Schulz in Züllchow bei Stettin zum Preise von 475 M. gekauft werden. Und um die gleiche Zeit trat ein edelmütiger und opferfreudiger Bürger Stargards, Herr Bankier Gerber, mit dem Anerbieten hervor, für Zwecke der Jugendpflege, unter anderem auch zur Pflege des Rudersportes, die Summe von 20000 M. beizusteuern. Ja noch darüber hinaus benutzte er gern die Gelegenheit, als das oben erwähnte, den Gymnasiasten gehörige Boot zum Verkauf gestellt wurde, dieses dem jungen Ruderverein der Oberrealschule zum Geschenk zu machen. So konnte denn der Ruderverein im August 1911 mit zwei Booten auf der Ihna seine gedeihliche Tätigkeit beginnen.

Da hier so viel von sportmäßigem Rudern die Rede ist, so erscheint es angezeigt, mit wenigen Worten auf die Eigenart desselben hinzuweisen. Wie bei jedem Sport, so handelt es sich auch hier in erster Linie um eine körperliche Uebung zu dem Zwecke, einen gesunden Körper und Geist heranzubilden, der Kraft und Geschicklichkeit mit Mut und Ausdauer zu vereinen versteht. Andererseits aber gibt es wohl kaum eine sportliche Betätigung, die so wie das Rudern alle Muskeln des Körpers, Arm- und Bein-, Rücken-, Brust- und Bauchmuskeln, ja selbst die des Halses und Kopfes gleichmäßig und gleichzeitig in Anspruch nimmt. Und dazu kommt, daß der Ruderer sich während der Ausübung seiner Tätigkeit stets in freier Luft befindet und zwar in der denkbar reinsten Luft über dem frischen Wasser, möglichst entblößt von beengenden Kleidungsstücken. Frei bietet er der Sonne und dem Winde

die nackten Arme, die Brust und wohl auch die Beine dar, und allein darum kann sich wohl an gesundheitlichem Werte kein anderer Sport mit dem Rudern messen.

Allerdings darf auch hier nicht übertrieben werden; es handelt sich nicht um eine äußerste Anspannung aller Kräfte, im Gegenteil, die vorhandenen Kräfte sollen möglichst sparsam verwertet und dabei gleichzeitig geübt und gestärkt werden. Damit aber das Rudern diese Aufgabe erfülle, ist es notwendig, daß sich Boot und Ruder und somit der ganze Ruderbetrieb diesem Zwecke anpasse. Die Boote dürfen vor allen Dingen nicht zu schwer sein, damit sie von jugendlichen, noch nicht geübten Kräften leicht und dabei zur Vermeidung der Langeweile rasch genug fortbewegt werden können. Ein Sportboot ist darum in der Regel aus leichtem Cedrellaholz gebaut. Bei geringer Breite besitzt es eine ganz auffallende Länge, wodurch es in den Stand gesetzt wird, leicht durch das Wasser dahinzuschießen. Die Ruder, von denen jeder Ruderer entweder nur eins und zwar ein ziemlich großes, den sogenannten Riemen, handhabt oder zwei kleinere, die man Skulls nennt, sind lang und drehen sich in Dollen, die weit außerhalb der Bordwand an den Auslegern angebracht sind. Durch ihre Länge ermöglichen sie eine volle Ausnutzung jedes Ruderschlages. Der Sitz des Ruderers ist beweglich, er rollt leicht von vorn nach hinten und gestattet dadurch ein Beugen und Strecken der Beine, so daß der Ruderschlag hauptsächlich durch Abstoßen und Durchdrücken der Beine bei gestreckten Armen bewirkt wird. Diese gleichen dabei gewissermaßen unbeweglichen Stöcken, sie sollen nur eine Verbindung zwischen Körper und Ruder herstellen und treten erst im letzten Augenblick des Schlages ein wenig in Tätigkeit. Darin beruht wohl der Hauptunterschied zwischen dem allgemein üblichen und dem sportmäßigen Rudern, daß bei jenem, um es kraß auszudrücken, mit den Armen, bei diesem mit den Beinen gerudert wird. Da wir nun in den Beinmuskeln eine weit größere Kraft als in den Armen besitzen, so erfordert hiernach das sportliche Rudern die denkbar geringste Anstrengung. Eine Ermüdung tritt daher auch nach längerem Rudern nicht leicht ein, und wenn sie sich schließlich doch bemerkbar macht, so sind es nicht Arme oder Beine, die den Dienst versagen wollen, sondern zuerst das Gesäß, dem der harte Holzsitz doch wohl ziemlich viel zumutet, und dann die Kreuzmuskeln. Und trotz geringer Anstrengung gleitet das Boot rasch dahin mit einer Geschwindigkeit von 7 bis 10 km in der Stunde, je nach der Beschaffenheit des Fahrwassers. Diese Schnelligkeit ist an sich ein Genuß, sie verscheucht die Langeweile und gibt dem Ruderer das Gefühl, mit der Kraft seines Körpers doch etwas Merkliches geleistet zu haben. Das ist mit ein wesentlicher Faktor, der die Freude am Rudern erhält und immer neu erweckt. Nicht anders wäre es sonst denkbar, daß ein Ruderer gleich in der ersten Zeit seiner Rudertätigkeit sich zu dem Ausruf hinreißen lassen konnte: „Ich hätte nie geglaubt, daß das Rudern so schön sein könnte.“

Damit nun auch wirklich alle Vorteile der Bootsbauart ausgenutzt werden können, muß das Rudern auch gründlich erlernt werden. Jede Bewegung muß genau der Vorschrift gemäß ausgeführt werden, nicht aus Pedanterie oder Autoritätsglauben, sondern weil tatsächlich jede einzelne Bewegung darauf berechnet ist, Arbeit zu ersparen. Die Ruder dürfen weder zu tief ins Wasser eintauchen noch zu hoch herausgehoben werden, weil beides ein Mehr an Arbeit erfordert; sie müssen im Wasser senkrecht stehen, über Wasser wagerecht, weil sonst der Luftwiderstand die Bewegung merklich hemmen könnte. Es ist daher bei jedem Schlage ein Drehen der Ruder notwendig. Das sind nur einige Beispiele. Es ist nicht zu verwundern, daß es Wochen dauert, bis der Ruderer einigermaßen imstande ist, ordnungsgemäß im Boote zu rudern. Ihm ist doch so vieles ungewohnt: das Drehen der Ruder, das Rollen mit dem Rollsitz, die Bewegung der Dollen und dgl. mehr. Wer aber diese Fertigkeit erlernt hat, findet auch seinen Lohn, und man kann es gewiß keinem, der in einem Sportboot gesessen hat, verdenken, wenn er ein nicht sportmäßig ausgerüstetes Boot nur ungern betritt.

Nicht jedem unserer Schüler, der sich dem Rudersport widmen will, leuchtet dies alles sofort ein, ja manche wollen für jede einzelne Vorschrift eine genaue, womöglich mit physikalischen Gründen belegte Erklärung haben, und besonders unsere pommerschen Schüler sind in dieser Beziehung ein wenig halsstarrig; man kann bei ihnen sicher nicht von einem blinden Autoritätsglauben reden, vielleicht eher von einem blinden Autoritätsunglauben. Aber das Gute und Richtige hat sich noch bei jedem von ihnen durchgesetzt; am eigenen Leibe müssen sie's erst erfahren haben, dann sind sie überzeugt. Aber ist das nicht ein durchaus berechtigter und anerkennenswerter Charakterzug? Ist eine so gewonnene Ueberzeugung nicht wertvoller, als wenn sie auf Treu und Glauben hingenommen wird? Und sollte man schließlich nicht auch aus diesem Grunde den Rudersport eine Bedeutung in ethischer Beziehung beimessen dürfen?

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, welchen Einfluß der Rudersport auf die Gesundung und Kräftigung des Körpers haben kann. Es ist eine falsche Meinung, daß nur kräftige Leute sich dem Rudersport widmen sollen; im Gegenteil, gerade für schwächliche Körper ist nichts empfehlenswerter. Da eine Ueberspannung der Kräfte unmöglich ist, wenn man sich nur vor maßlosen Uebertreibungen hütet, so werden die Kräfte allmählich geübt und gestärkt, und mit der Zeit wird der Ruderer leistungsfähiger und zwar nicht nur auf dem Gebiete des Ruderns. Es ist wohl kein Zufall, daß von den Mitgliedern des Rudervereins die meisten auch im Turnen Hervorragendes leisten und daß mitunter diese Steigerung der Turnleistungen erst nach Eintritt in den Ruderverein erfolgt ist. Ohne Zweifel ist dies der so vielseitigen Ausbildung des Körpers im Ruderbetriebe zu verdanken. Es muß doch ein Bedürfnis vorliegen, die hier gewonnenen Kräfte auch außerhalb des Ruderns zweckentsprechend zu betätigen; oft beobachtet man, daß in den Ruhepausen, wenn nach längerem Rudern auf einer sonnenbestrahlten Wiese gelagert wird, von Ermüdung, von faulem Nichtstun keine Rede ist, sondern da werden gymnastische Uebungen angestellt, wie sie auf glatter Rasenfläche möglich sind, z. B. Bocksprung über den Rücken des andern, Handstand, Dauerlauf usw. Gerade der letztere wird von unserem Ruderverein eifrig gepflegt, und Dauerläufe von Stargard bis zum Madüsee (7,5 km) oder wenigstens über die Hälfte dieser Strecke sind nichts Außergewöhnliches.

Zugleich wird der Körper durch den Aufenthalt in frischer Luft bei Wind und Wetter, Sonne und Regen abgehärtet. Zwar wird bei heißem und schwülem Wetter mancher Schweißtropfen vergossen, aber ein frisches Bad oder eine kalte Dusche nach dem Rudern beseitigen alle Folgen. Die gebräunte Haut beweist, daß sie der Sonne ausgesetzt war. Auch vor Regen und Kälte fürchtet sich die Mannschaft nicht; durch das Rudern selbst hält sie sich warm, und der Steuermann, der wohl allein darunter zu leiden hat, kann sich durch warme Kleidungsstücke oder Decken gegen alle Unbilden schützen. Darum ist es möglich, bis in den Winter hinein zu rudern, darum macht sich die Mannschaft aus einem herzhaften Regenguß garnichts; so schnell der Körper bei der leichten Ruderkleidung naß wird, so schnell trocknet er auch wieder, wenn nur die Sonne kurze Zeit durchblickt oder der Wind dabei hilft. Bei einem Unbeteiligten könnte es wohl ein Kopfschütteln hervorrufen, wenn er sieht, wie die Mannschaft die Boote ins Wasser bringt und trotz eines heftigen Regengusses keinen Augenblick zögert, sondern frisch drauf los rudert, natürlich, um nach wenigen Augenblicken durchnäßt zu sein. Aber sie hat Recht; nach einer halben Stunde strömenden Regens bricht die Sonne durch und nach weiteren fünf Minuten ist alles getrocknet und keine Zeit unnötig durch Warten verloren. Natürlich kann man nicht stundenlang im Regen rudern, aber ein gewisses Maß der Abhärtung kann in dieser Beziehung wohl erreicht werden.

Wie der Rudersport auch auf das Gemüt des Jungen einwirkt, zeigt sich bei jeder Ruderfahrt; hier wie nirgends sonstwo kommt er in enge Berührung mit der freien Natur, die er von einer Seite aus sieht, wie bei keiner anderen Gelegenheit, von der Wasserseite aus, wo sie am unbetretensten ist [1]). Das macht das Herz fröhlich, da muß alles Krankhafte verschwinden. Kein Wunder, daß bei den Beteiligten die Begeisterung für das Rudern groß ist, daß jeder bestrebt ist, selbst auf Uebungsfahrten sein Möglichstes zu leisten. Beispiele ließen sich zahlreich anführen. Verrät sich nicht ein kerngesunder Sinn in den Worten, die kurz vor der Herbstregatta in ärgerlichem Tone gesagt wurden, als nicht alles nach Wunsch klappen wollte: „Wenn schon einmal zu einer Regatta geübt werden soll, dann soll auch auf der Uebungsfahrt alles in Ordnung sein und nicht nur während der Vorüberfahrt vor den Preisrichtern".

Es ist ferner eine nicht unwesentliche Aufgabe des Ruderbetriebes, wenigstens wie er an unserer Oberrealschule und wohl an den meisten Anstalten geübt wird, den Sinn für Kameradschaftlichkeit zu erwecken und zu erziehen. Namentlich auf den längeren Fahrten, wo einer auf den andern angewiesen ist, wird oft der Grund zu einer Freundschaft gelegt, die auch über die Schulzeit hinaus andauert und zunächst in fröhlicher Erinnerung an gemeinsame Fahrt, gemeinsames Abkochen, Uebernachten im Zelt oder auf Strohlager ihre Nahrung findet.

So könnte der Ruderbetrieb für Ruderer und Leiter trotz aller Anstrengung und Unbequemlichkeit, die oft damit verbunden ist, eine Quelle reinster Freude sein, wenn nicht in Stargard ein Uebelstand vorhanden wäre, für den freilich niemand verantwortlich gemacht werden kann; das ist das Fahrwasser, das uns zur Verfügung steht. Wir sind auf die Ihna angewiesen, und diese, deren Fahrbarkeit zwar erwiesen ist und die sich in nächster Nähe Stargards als ein stattliches Gewässer darbietet,

[1]) Vgl. hierzu: Wickenhagen und Kuhse, Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschlands, Seite 36.

zieht doch dem Rudersport recht enge Grenzen. Der Ruderer, der die Schnelligkeit seines Bootes kennt, will auch die Möglichkeit haben, diese auszunutzen; rasch dahinzugleiten, weite Strecken zurückzulegen in fröhlicher Fahrt, unbekümmert um Hindernisse, das ist seine Freude, die er auf der Ihna nicht finden kann. Zwar ist es möglich und schon mehrfach ausgeführt worden, bis Kremzow oder Repplin stromaufwärts zu fahren, eine Strecke von 11 bis 14 km; aber unter welchen Schwierigkeiten. Bis zum Stadtwald hin (3,45 km) mag das Wasser genügen, obwohl die Boote bei niedrigem Wasserstande auch hier schon oft auf Grund geraten sind. Weiter hinauf aber zeigt die Ihna ihre Tücken. Ein enges Strombett, oft so eng, daß die Ruder auf beiden Seiten die Ufer berühren, flaches Fahrwasser, scharfe Windungen, die die Kräfte des Steuermanns stark in Anspruch nehmen, oft eine reißende Strömung, gegen die die Mannschaft Mühe hat anzukämpfen, und dazu gelegentlich eine solche Verkrautung des Wassers, daß ein Durchkommen kaum möglich erscheint, das sind Dinge, die die Freude am Rudern beeinträchtigen können. Höchstens kann man ihnen das nachrühmen, daß sie den Ruderer anspornen, auch solche Hindernisse zu nehmen, und zweifellos wird dadurch auch seine Geschicklichkeit und Erfindungsgabe und auch seine Energie geübt, allerdings nicht zum Vorteil für die Boote und das Bootsmaterial. Noch schlimmer steht es mit der Fahrt ihnaabwärts, die sich zwar bis zum Stettiner Haff durchführen läßt, aber, abgesehen von den ersten 7 km bis Lübow, an Beschwerlichkeiten ihresgleichen sucht. Auch der Umstand, daß man zunächst in Stargard selbst an der sogenannten Freiarche das Boot gegen 200 m über Land tragen und dies an der Lübower Schleuse wiederholen muß, trägt nicht dazu bei, die Fahrt angenehmer zu machen.

Schwerer aber als diese Bedenken wiegt ein anderer Nachteil, der mehr pädagogischer Natur ist. Man unterscheidet, wie schon oben erwähnt, im sportlichen Schülerrudern im wesentlichen zwei Bootsarten, die Skullboote, in welchen jeder Ruderer zwei kurze Ruder (Skulls) in der Hand hat und die gewöhnlich als Doppelskuller (d. h. von zwei Ruderern) gefahren werden, und die Riemenboote mit je einem langen Ruder (Riemen) für jeden Ruderer; diese sind in der Regel als Riemenvierer (d. h. für vier Ruderer) gebaut. Es leuchtet ein, daß es für den Anfänger, der sich so wie so schon an vieles Neue gewöhnen muß, leichter ist, zunächst nur ein Ruder zu handhaben, für das er beide Hände frei hat. Er kann, indem er seine ganze Aufmerksamkeit auf dieses eine Ruder richtet, viel schneller und gründlicher ausgebildet werden, als wenn er von vornherein auf beide Ruder achten soll, und läuft auch nicht Gefahr, durch Ungeschicklichkeit etwa das zweite Ruder zu gefährden. Es liegt ferner an der Bauart des Vierers, der länger und breiter ist als ein Doppelskuller und darum ruhiger läuft, sowie an der Eigenart des bedeutend schwereren und längeren Ruders, daß die Bewegung gleichsam mehr zwangläufig erfolgt als bei den Skulls und daher um so exakter ausgeführt werden kann. Aus diesem Grunde ist es feststehende Regel wohl bei allen Rudervereinen, Anfänger zunächst im Riemenboote auszubilden und sie auch mindestens ein Jahr hindurch nicht in die Skullboote zu lassen. Erst wer im Riemenrudern die nötige Sicherheit erlangt hat, kann zum Skullen zugelassen werden, das wegen der freieren, ungezwungeneren und mehr abgerundeten Bewegung zwar mit Recht sich großer Beliebtheit erfreut, aber doch auch größere Uebung und Erfahrung voraussetzt. Auf der Ihna indessen verbietet sich die Benutzung solcher Boote von selbst, weil es nicht möglich wäre, mit diesen langen Booten und langen Rudern die scharfen Krümmungen und engen Stellen des Flusses zu nehmen. So sind wir gezwungen, gleich mit dem Doppelskuller zu beginnen, und das ist oft für die Auszubildenden und den Ausbildenden eine schwere Aufgabe, die mitunter nicht den gewünschten Erfolg hat und nach dem Ausspruch der Herren, die bei unserer Regatta im Herbst 1913 das Preisrichteramt freundlichst übernommen hatten und durch reiche Erfahrung zu ihrem Urteil berufen waren, auch nicht haben kann.

Es fehlt auch zum gründlichen Ausbilden ein sogenannter Ruderkasten, d. h. ein viereckiger Kasten mit der vollständigen Ruderausrüstung, der im Wasser schwimmend so festgebunden wird, daß er beim Rudern mit durchbrochenen Rudern sich nicht vorwärts bewegt. Ein solcher Kasten ließe sich wohl anbringen, freilich nicht vor dem Bootshause, bei dessen Lage an offener Straße mitten in der Stadt die Uebungen von jedem Vorübergehenden mit angesehen würden und Belästigungen nicht ausblieben; das Aufstellen des Kastens aber in größerer Entfernung vom Bootshause, etwa an der Badeanstalt, wäre für die Beteiligten recht unbequem.

So ist unser Rudern auf der Ihna trotz mancher Vorzüge und trotz des Bootshauses, das wir der Güte des Herrn Bankiers Gerber verdanken, nichts Vollkommenes, es ist immer nur ein Notbehelf; daher blieb der Wunsch nach einem besseren Fahrwasser rege, und, wie natürlich, lenkten sich die Blicke auf den Madüsee.

Der Madüsee ist ein lang ausgedehnter, ungefähr in der Nord-Süd-Richtung sich erstreckender See, der in niedere Hochflächen des pommerschen Landrückens zwischen Stargard und Stettin eingesenkt ist. Seine Längenerstreckung, vom Nord- zum Südende in der Mitte des Sees gemessen, beträgt ungefähr 16,5 km [1]), die Breite an der schmalsten Stelle 1,7 km, an der breitesten 3,4 km, die gesamte Wasserfläche 36 qkm. Sein Wasserspiegel befindet sich in einer Höhe von 14,1 m über N. N. Die Tiefenverhältnisse sind im Jahre 1905 von Dr. M. Samter [2]) festgestellt worden; die Ergebnisse seiner Lotungen sind in die Blätter der Kgl. geologischen Landesanstalt eingetragen. Darnach erreicht die tiefste Stelle des Sees 42 m, so daß sich sein Boden bis 27,9 m unter N. N. senkt. In ausgetrocknetem Zustande würde also das Becken der Madü eine Depression darstellen.

Zu beiden Seiten wird das Madütal von den Diluvialflächen eingeschlossen, die die letzte Vereisung bei ihrem Rückgange zurückgelassen hat. Das sind teils Hochflächen, wie sie die Grundmoräne des Eises geschaffen hat, teils Tal- oder Beckenbildungen, die in den Wasseransammlungen im Süden des Eisrandes entstanden sind. Diese letzteren enthalten in der Regel feinere Bestandteile als die Hochflächen und sind oft von großer Fruchtbarkeit, wenn auch dürre Sandflächen unter ihnen nicht ausgeschlossen sind. Die Madü begrenzen sie an ihrem Ostufer etwa vom Plönetal bis nach Verchland hin, sie bilden hier den fruchtbaren Boden des Pyritzer Weizackers. Wenn man diese Flächen auch als Talflächen bezeichnen muß, weil sie sich in Flußtälern oder Seebecken gebildet haben, so folgt daraus nicht, daß sie eine geringere Höhe haben müssen, als die Hochflächen; denn die Ufer bildeten nicht die heutigen, manchmal ziemlich tief liegenden Hochflächen, sondern das auf dieser ruhende Eis. Wir finden gerade am Ostufer der Madü in den diluvialen Beckenbildungen bedeutendere Höhen als in den Hochflächen. Sie erreichen, wie aus den Höhenlinien der Meßtischblätter hervorgeht, an der Ostseite 20 bis 30 m, an der Westseite 30 bis 40 m und darüber. Die höchsten Punkte in der Nachbarschaft des Sees sind an der Ostseite 47,6 m in der Nähe von Paß, 32,8 m bei Klein-Küssow, 25,1 m bei Verchland und 24 m bei Kunow, im Süden 51,9 m bei Horst, im Westen 40,8 m bei Selow und 43,2 m zwischen Selow und Brenkenhofswalde.

In den südlichsten Teil des Madübeckens mündet von Südosten her das breite Alluvialtal der Plöne, das sich in gerader Richtung nach Nordwesten fortsetzt und die Madüsenke südlich von Selow verläßt, um sich hinter Hohenkrug mit der großen Niederung des Stettiner Haffes zu vereinigen. Durchflossen wird dieses Tal von der Plöne, die in der Nähe von Berlinchen in der Mark Brandenburg entspringt und den wichtigsten Zufluß der Madü darstellt. Sie verläßt den See im Bodengraben und mündet bei Altdamm in den Dammschen See. Am Ende der Eiszeit, als noch die Madü und die Haffniederung vom Eise bedeckt war, muß sie den wichtigsten Abfluß der Schmelzwässer unseres Gebietes nach Nordwesten hin am Eisrande entlang gebildet haben. Heute ist sie bis Hohenkrug hin für unsere Doppelskuller gut fahrbar, während weiterhin in Gestalt von Mühlen, Wehren, Zäunen usw. mehrfach Hindernisse entgegentreten. Aufwärts stellt die Plöne eine Verbindung der Madü mit dem großen Plönesee dar, der jedenfalls im Doppelskuller durch den Schöningskanal erreicht werden kann, wenn auch diese Fahrt noch nicht ausgeführt worden ist.

Die Haffniederung, in welche unser Gebiet durch Ihna und Plöne entwässert, umfaßt einen breiten Raum der Oberfläche des heutigen Stettiner Haffes. Sie wird im Süden ungefähr durch die Hügelkette begrenzt, die unsere Buchheide bildet und die in der Gegend von Finkenwalde ziemlich steil aus der Niederung aufragt. Zwischen Stettin und dem Madüsee kann die Grenze ungefähr längs der Eisenbahnlinie oder auf der Chaussee Stettin—Stargard gefunden werden und deckt sich etwa mit der 25 m-Linie. Auch die Madü selbst muß als eine nach Süden sich erstreckende Ausbuchtung der Haffniederung angesehen werden. Die Ostgrenze der Niederung fällt mit der Ostgrenze des Madübeckens zusammen und setzt sich vom Ostufer der Madü ziemlich geradlinig nach Norden hin fort; die Höhenlinie von 20 m kann ungefähr den Verlauf dieser Grenze vom Madütal aus bis zur Ihna darstellen.

Nach allen Anzeichen kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Becken des Stettiner Haffes und im Zusammenhang damit auch das Becken des Madüsees schon vor der Eiszeit bestanden hat und jedenfalls auf tektonische Ursachen zurückzuführen ist [3]). Die Bohrungsergebnisse

---

[1]) Vgl hierzu die beiden Meßtischblätter Kublank und Werben sowie die entsprechenden Blätter der Kgl. preußischen geologischen Landesanstalt mit ihren Erläuterungen

[2]) Samter, Der Madüsee. Archiv f. Naturgeschichte, 1905 Bd 1, Heft 3, Seite 297 ff

[3]) Erläuterung zur geologischen Karte von Preußen (Kgl. geologische Landesanstalt), allgemeine Einleitung zu Lieferung 149, Seite 7 und 14. Derselben Ansicht ist M. Samter (der Madüsee S. 300). Dagegen läßt Wahnschaffe die Frage offen, hält es aber für wahrscheinlich, daß die Madürinne durch starkströmende Gletscherschmelzwasser entstanden sei. (F. Wahnschaffe, Die Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes, Seite 337.)

haben gezeigt, daß der tertiäre Untergrund in diesem Gebiete sehr tief liegt, während er in benachbarten Gegenden bedeutend höher, jedenfalls über dem Spiegel des Madüsees angetroffen wird. Die Tiefbohrung auf dem Bahnhof Karolinenhorst, also im Haffbecken gelegen, ergab 145 m mächtige quartäre Schichten, darunter wurde bis 156 m Tertiär gefunden. Da der Bohrpunkt 20,5 m über N. N. liegt, so befindet sich die Oberkante des Tertiärs 124,5 m unter N. N. Die Bohrung von Groß-Christinenberg am Dammschen See wies 46 m diluviale Schichten auf; das Tertiär wurde nicht erreicht. Dagegen fand man außerhalb des Madübeckens tertiäre Braunkohlenbildungen in einer Bohrung bei Verchland von 3 m Tiefe an und in 12 Bohrungen bei Schellin von 3 bis 16 m Tiefe an. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Gletscher oder die Schmelzwässer des Eises gerade in der Madürinne den Boden bis 27,9 m unter N. N. erodiert haben sollten, während sie in unmittelbarster Nachbarschaft den tertiären Untergrund stehen ließen, wenn nicht das Becken bereits in vordiluvialer Zeit vorhanden gewesen wäre. Sicher aber hat die Eiszeit die schon vorgebildete Rinne, die vielleicht als Grabenbruch entstanden war, umgestaltet, und zwar weniger durch Zerstörung, die höchstens die Ränder zurückgeschoben haben wird, als vielmehr aufbauend, indem die Senkungen durch den Moränenschutt des Eises oder die Sedimente der Schmelzwässer mehr oder weniger ausgefüllt wurden und sich so das heutige Relief herausbildete.

Als das Eis zurückging und sich der Eisrand quer über das Stettiner Haff dahinzog, hat sich vor diesem ein Stausee gebildet, der bei einem Wasserstand von 25 m das ganze südliche Haffbecken einschließlich des Madüsees bedeckte. Bald nachher aber muß diese Verbindung zwischen Madü und Haff aufgehoben worden sein, und seitdem besteht die Madü als selbständiger, nur durch den Plöneabfluß mit dem Haff in Verbindung stehender See. Der Wasserspiegel hat zwar noch mehrfach geschwankt, wie aus dem Vorhandensein älterer Strandterrassen in verschiedener Höhenlage hervorgeht. Bei Beginn unserer Zeitrechnung scheint der Seespiegel etwa dieselbe Höhe gehabt zu haben wie heute, ist dann aber in historischer Zeit mehr und mehr gestiegen, vor allen Dingen in der Neuzeit, wo die Anlegung von Mühlen am Plönefluß seitens des Klosters Kolbatz das Wasser derartig aufstaute, daß Orte wie Belkow, Selow, Horst, Werben und andere in Not gerieten [1]) und das Dorf Moritzfelde, 17 m hoch gelegen und erst 1752 angelegt, fast im Wasser stand. Durch die großzügigen Kolonisationsbestrebungen Friedrichs des Großen wurde es dann im Jahre 1770 erreicht, daß durch Beseitigung der Hindernisse im Plönefluß der Spiegel um fast 8 Fuß ungefähr bis auf seine heutige Höhe sank. Dadurch gelang es, auch den Grundwasserspiegel des benachbarten Landes so weit zu senken, daß zahlreiche Kolonistendörfer angelegt werden konnten, z. B. Schöning, Brenkenhofswalde, Karolinenhorst, Spaldingsfelde, Jeseritz und andere [2]). Zuletzt erfolgte noch im Jahre 1895 eine Tieferlegung von 14,5 bis 14,1 m durch Baggerarbeiten in der Plöne.

Trotz der an und für sich geringen Höhen der benachbarten Hügel haben die geschilderten orographischen Verhältnisse doch einen Einfluß auf die Winde und damit auf den Wellengang der Madü, sie haben insofern auch für das Rudern ihre Bedeutung. Zwar sind die Erfahrungen eines zweimonatlichen, noch dazu durch die Ferien unterbrochenen Ruderns noch gering, aber manche Eigenart der Madü haben sie bereits gelehrt. Es scheint, daß der südliche Teil des Sees mehr vom Wellengange heimgesucht wird als der Norden, vielleicht wegen seiner größeren Breite und wohl hauptsächlich, weil sich dort nach Westen und nach Südosten hin bei flachen Ufern das Land weithin öffnet. An der Westseite wird die Madü vom Bodengraben an bis zum Südufer von den flachen, durch Friedrich den Großen entwässerten Madanziger Wiesen begleitet, und nach Südosten hin öffnet sich das breite Tal der Plöne. Bei West- und Südostwinden wird daher der Wellengang in diesem Teil des Sees ziemlich stark werden können, jedenfalls so stark, daß die niedrig gebauten Doppelskuller leicht Wasser aufnehmen könnten. Dasselbe wird in noch stärkerem Maße bei Nordwind der Fall sein, der über die ganze Länge des Sees ohne Hindernisse weht und schon auf halbem Wege in der Nähe der südlich von Selow vorspringenden Halbinsel so heftig werden kann, daß eine Fahrt über den See gegen den Wind unmöglich wird, selbst wenn am Nordufer vom Wellengang garnichts zu merken ist. Es liegt überhaupt an der langen Nord-Süderstreckung des Madübeckens, daß Süd- oder Nordwinde oder, genauer gesagt, Nord-Nord-Ostwinde ziemlich starke Wellen hervorbringen können, besonders die letzteren, die nach Norden hin, wo das Madübecken unmittelbar in die Haffniederung übergeht, keine schützenden Hügel vorgelagert sind. Es genügt ein mäßiger Nordwind, um schon etwa von Verchland

[1]) Vgl. v. Dollen, Streifzüge durch Pommern Bd. III, Heft 7, Seite 53 ff.
[2]) Samter, Der Madüsee, Seite 307.

an einen Wellengang zu erzeugen, dem die Doppelskuller nicht gewachsen sind. Dagegen ist der nördliche Teil gegen Ost- und Westwinde vollkommen geschützt, die Nordwinde spielen erst weiter im Süden eine Rolle, und nur bei Südwind können wir daher einen einigermaßen starken Wellengang erwarten.

Daraus ergibt sich, daß das Befahren der nördlichen Hälfte der Madü, die für uns hauptsächlich in Betracht kommt, am wenigsten mit Gefahr verbunden ist; nur bei starkem Südwind wird man auf die Fahrt verzichten müssen. Sollte dieser aber während der Fahrt eintreten, so hindert er die Rückfahrt nicht, weil sie ja mit dem Winde stattfindet. Plötzliche Aenderungen in der Windrichtung oder Windstärke sind wenig zu fürchten; denn so schnell können diese nicht eintreten, daß nicht im schlimmsten Falle das nächstgelegene Ufer, das doch höchstens 1 bis 1,5 km entfernt ist, innerhalb 6—10 Minuten erreicht werden könnte. Ein Landen ist zwar wegen der z. T. verschilften Ufer nicht überall möglich, wohl aber das Fahren längs der Ufer, die ihrer ganzen Länge nach von einem breiten überaus flachen Wasserstreifen begleitet werden. Das wird auch immer der Ausweg bleiben, wenn etwa bei einer Fahrt bis in den südlichen Teil des Sees die Rückfahrt durch Anschwellen des Windes gefährdet erscheinen könnte. In dieser größeren Sicherheit liegt ja auch ein erheblicher Vorzug des Ruderns vor dem Segeln. Natürlich wird es Sache des Protektors sein, immer die nötige Vorsicht im Auge zu behalten, also bei unsicherem Wetter lieber einmal eine Fahrt aufzugeben als eine Mannschaft in Gefahr zu bringen; er wird dafür sorgen, daß nur sichere Ruderer und Schwimmer auf den Plätzen sitzen. Er muß auch der Ausbildung des Steuermanns besondere Aufmerksamkeit widmen, ihm genau Anweisung geben, daß er die Wellen nicht schneiden darf, weil das Boot sonst durch drei oder vier darüber hingehende Wellen mit Wasser gefüllt würde, daß er vielmehr nur mit den Wellen fahren darf oder das Boot stets parallel zu ihnen zu legen hat, wobei es nur gehoben oder gesenkt wird, ohne Wasser aufzunehmen. Es ist ferner selbstverständlich, daß ein Wechseln der Plätze während einer Fahrt über den See unter allen Umständen vermieden wird. Bei genauer Befolgung dieser Maßregeln ist ein Unglücksfall wohl als ausgeschlossen zu betrachten.

Ein Ergebnis haben allerdings die Fahrten auf der Madü bisher schon gezeitigt. Es hat sich gezeigt, daß die Doppelskuller mit ihrer niedrigen Bordwand nur bei ruhigem Wetter auf dem See wirklich brauchbar sind, dagegen bei bewegtem Wasser zu leicht Wasser aufnehmen und daß auch die Kraft zweier Ruderer zu einer längeren Fahrt gegen scharfen Wind kaum ausreicht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, für die Fahrten auf der Madü einen Riemenvierer zu benutzen, der einmal wegen seiner höheren Bordwand größere Sicherheit bietet und wegen der vermehrten Mannschaft auch leistungsfähiger ist. Zugleich muß in der Möglichkeit, einen Riemenvierer zu benutzen, einer der Hauptvorzüge des Ruderns auf der Madü erblickt werden, weil ja, wie oben ausgeführt, aus pädagogischen Rücksichten gerade in der ersten Zeit das Riemenrudern unbedingt dem Skullen vorzuziehen ist. Darum ist unser Bestreben auch vor allen Dingen auf den Erwerb eines Vierers gerichtet, und wir haben bei dem steten Interesse der staatlichen Behörden für den Rudersport und dem bisher so reich bewiesenen Entgegenkommen der städtischen Körperschaften wohlbegründete Hoffnung auf die Erreichung dieses Zieles.

Um wie viel anregender das Rudern auf der großen Seefläche wirkt als das mühselige Befahren der Ihna, geht aus folgenden statistischen Angaben über die Beteiligung am Rudern hervor. In Vergleich gestellt sind die Fahrten auf der Madü vom 4. Juni 1913 bis 13. August 1913 unter Abzug der Ferienfahrten und die Fahrten auf der Ihna im gleichen Zeitraum 1912 (vom 6. Juni 1912 bis 15. August 1912).

	1912	1913
Mitglieder	10	8
Fahrten	18	22
Beteiligte Ruderer	53	61
Personenkilometer	599	833
Bootskilometer	214,1	313,8
Durchschnittsleistung für jeden Ruderer	59,9 km	104,125 km

Zweifellos ist es der höhere Reiz des Ruderns auf der Madü, der dieses günstige Ergebnis zeitigt, und gewiß spricht auch der Umstand mit, daß sich ein Boot in tiefem Fahrwasser leichter rudern läßt als in flachem. Die Kielwelle nämlich, die ein fahrendes Boot unter sich erzeugt, findet im flachen Untergrund starken Widerstand, der die Vorwärtsbewegung hemmt. Nirgends macht sich

das so sehr bemerkbar, als wenn man, aus tiefem Wasser kommend, den flachen Uferstreifen erreicht. Anregend wirkt sicher auch die Mannigfaltigkeit der Wege und Ziele, die die Madü bietet und die in der folgenden Uebersicht mit den Entfernungen vom Norduser angegeben sind.

Kunow	2 km	Gr. Plönesee (Ausgang)	26,8 km
Berchland	4,5 „	Gr. Plönesee (Eingang)	33,7 „
Kl. Küssow	7,1 „	Selowsee	10 „
Gr. Küssow	9,8 „	Kl. Plönesee	11,8 „
Werben	14,4 „	Kolbatz	13,8 „
Schöningskanal (Mündung)	16,3 „	Jeseritz	19,3 „
Selow	7,7 „	Hohenkrug	22,1 „
Bodengraben	9,2 „	Altdamm	30,3 „
		Dammscher See	31,5 „

Es steht zu hoffen, daß der Rudersport, besonders auf dem Madüsee, mehr und mehr Beteiligung findet, wie ja auch der Ruderverein des Gymnasiums, ermutigt durch unsere Erfahrungen, noch im September sein Boot auf den Madüsee gebracht hat; vielleicht trägt dieser Bericht auch dazu bei, das Interesse weiterer Kreise anzuregen. Schon hat in anerkennenswertester Weise die Stadt Stargard den Entschluß gefaßt, den Madüsee anzukaufen, und hat die nötigen Mittel bereit gestellt. Wir können hoffen, daß die Verhandlungen zum Ziele führen. Ein Stück des Ufergeländes hinter dem Dorf Moritzfelde hat sich die Stadt gesichert mit der Absicht, hier in großzügiger Weise Badeanstalt und Unterkunftsraum für Boote zu schaffen. Leider ist dies Gelände z. T. sumpfig, das Ufer selbst verschilft und die Randzone weit hinaus äußerst flach. Es wird mancher Arbeit und Kosten bedürfen, hier einen geeigneten Anlegeplatz zu gewinnen, der auch dem Eisgang des Winters standhält. Am zweckmäßigsten erscheint es, auf einem Eisenbetonunterbau einen hölzernen Laufsteg bis dahin anzulegen, wo die mittlere Tiefe etwa 50 cm beträgt. Kommen dann Ankleideräume entweder draußen oder am Lande sowie eine Halle zum Unterbringen der Boote und des Bootsmaterials, vielleicht auch eine Dusche und womöglich ein fahrbares Gestell hinzu, das es ermöglicht, die Boote bis ans Ende des Laufsteges zu schaffen, so ist alles getan, was der Ruderer sich wünschen kann.

Freilich bleibt es immer noch ein Uebelstand, daß der Madüsee von Stargard aus nur schwer zu erreichen ist. Will man den Weg nicht in 1½ Stunden zu Fuß zurücklegen, was von den wenigen zur Verfügung stehenden Nachmittagsstunden zu viel wegnehmen würde, so bleibt nur die Eisenbahn, mit deren Benutzung der Weg ¾ Stunden erfordert und die das Rudern verteuert. Nicht jeder aber verfügt über ein Fahrrad, mit welchem man den See in einer halben Stunde erreichen kann, und es ist auch in gesundheitlicher Beziehung nicht empfehlenswert, nach längerem Sitzen auf dem harten Rollsitz des Bootes den Heimweg noch zu Rad anzutreten. Sicher würden die oben angeführten Zahlen noch weit günstiger lauten, wenn es eine bequemere und kürzere Verbindung gäbe; denn während auf der Ihna wöchentlich drei oder vier mal gerudert wird, ist dies bisher auf der Madü nur ein bis zwei Mal möglich gewesen. Es ist eine Hoffnung der Zukunft, deren Erfüllung wir vielleicht bald erleben, daß diese Verbindung durch eine elektrische Bahn oder eine Automobilomnibusstrecke hergestellt wird, die es gestatten würde, den Weg mit mäßigen Kosten in etwa ¼ Stunden vom Bahnhof aus zurückzulegen. Die Rentabilität einer solchen Bahn würde sich zweifellos bald erweisen, denn jedes Verkehrsmittel hebt auch den Verkehr, dem es dienen soll.

Es ist auch nicht zu befürchten, daß die stärkere Betonung des Wanderruderns, zu welcher wohl die günstige Gelegenheit des Madüruderns verleiten würde, nachteilig auf den guten Stil einwirkte. Denn das hat die am 31. August vor den Badeanstalten auf der Ihna abgehaltene Regatta, in welcher nur das Schaurudern bewertet wurde, wohl gezeigt, daß unser Ruderverein in der Kunst und Technik des Ruderns nichts eingebüßt hat. Es muß wohl als ein schöner Erfolg angesehen werden, wenn die Oberrealschule mit 24⅔ Punkten den von der Stadt gestifteten wertvollen Preis errang gegenüber 17 Punkten des Turnvereins und 16 Punkten des Gymnasiums. In diesem Sinne denken wir weiter zu arbeiten, alle Schönheiten des freien Fahrens auf der Madü zu genießen, dabei aber die ernste Arbeit der Ausbildung nicht zu vernachlässigen, zur Ertüchtigung der Jugend, zur Freude der Angehörigen und der Freunde des Rudersports, zum Wohle des Vaterlandes.

Schul-Nachrichten.

Ostern 1913 — Ostern 1914.

1. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen:

	Oberrealschule										Vorschule			
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
Christliche Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	3	19	3	3	3	9
Deutsch	4	4	4	3	3	3	4	4	[2])5	34	9	8	6	23
Französisch	4	4	4	5	6	6	6	6	6	47	—	—	—	—
Englisch	4	4	4	4	4	5	—	—	—	25	—	—	—	—
Mathematik und Rechnen	5	5	5	5	5	6	6	5	5	47	5	4	4	13
Physik	3	3	3	2	2	—	—	—	—	13	—	—	—	—
Chemie [1])	3 + 1	3 + 1	3	2	—	—	—	—	—	11 + 2	—	—	—	—
Naturbeschreibung	—	—	—	2	2	2	2	2	2	12	—	—	—	—
Erdkunde	1	1	1	1	2	2	2	2	2	14	—	—	—	—
Geschichte	3	3	3	2	2	2	3	—	—	18	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	—	16	—	—	—	—
wahlfreies Linearzeichnen	2			2		—	—	—	—	4	—	—	—	—
Schreiben [3])	—	—	—	1			2	2	2	7	3	3	3	9
Singen	1					1		2	2	7	1	1		2
	1													
Turnen	3		3		3		3	3	3	18	1	1	1	3
Summa:	36 + 3	36 + 3	36 + 2	35 + 3	35 + 3	35 + 1	34	30	30		22	20	17	

[1]) Chemie in O I und U I je 1 Std. wahlfreies Praktikum.
[2]) Deutsch in V und VI einschl. 1 Std. Geschichtserzählungen.
[3]) Schreiben in U II—U III nur für Schüler mit schlechter Handschrift.

2. Lehrstundenverteilung.

Nr.	Lehrer	Ord.	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Vorschule 1	Vorschule 2	Vorschule 3	
1	Direktor Dr. Rudolf Erzgraeber	O I	4 Engl.							3 Deutsch 6 Franz.					13
2	Professor Dr. Karl Starke	—	2 Relig.	2 Relig.		2 Relig. 3 Deutsch 1 Erdk.	2 Relig.	2 Erdk.	2 Relig. 3 Gesch.						19
3	Professor Gustav Bothge	—			5 Math. 3 Physik	5 Math.		6 Math 2 Naturk.							21
4	Professor Georg Bendig	U II	4 Franz.	4 Franz. 4 Engl.		5 Franz. 4 Engl. 2 Gesch.						+ 1 Lehrerbibliothek			24
5	Oberlehrer Max Huber	O II			4 Franz. 4 Engl.		4 Engl.	5 Engl.	3 Turnen		3 Turnen	1 Turn			24
6	Oberlehrer Wilhelm Janisch	VI	5 Math. 3 Physik				5 Math. 2 Physik 2 Naturk.				5 Rechn. 2 Naturk.				24
7	Oberlehrer Christ. Hofmann	O III	3 Gesch.	4 Deutsch 3 Gesch.			6 Franz. 2 Gesch.	6 Franz.							24
8	Oberlehrer Dr. Karl Roever	V	3 Chemie 1 Laborat.	3 Chemie 1 Laborat.	3 Chemie	2 Chemie 2 Naturk.			2 Naturk.	5 Rechn. 2 Naturk.					24
9	Oberlehrer Hermann Goetze	U I	1 Erdk. 1 Linearzeichnen	5 Math. 3 Physik 1 Erdk.	1 Erdk.	2 Physik	2 Erdk.		6 Math. 2 Erdk.						24
10	Oberlehrer Herm. Meinhold	U III	4 Deutsch		4 Deutsch 3 Gesch 2 Relig.			3 Deutsch 2 Gesch. 2 Relig.		3 Turnen		+1 Schülerbibliothek			24
11	Wiss. Hilfslehrer Johs. Engelien	IV					3 Deutsch		4 Deutsch 6 Franz.		5 Deutsch 6 Franz.				24
12	Zeichenlehrer Franz Böttcher	—	2 Zeichn. 1 Linearzeichnen	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Linearzeichnen	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	1 Gesch. 2 Erdk. 2 Zeichn.	2 Erdk.				24
13	Lehr. a. d. O.R.S. Paul Wilke	V. 2	3 Turnen		3 Turnen		3 Turnen						18 1 Turnen		28
14	Lehr. a. d. O R.S. Otto Renn	V. 1				1 Schreiben			2 Schreib.	2 Schreib.	2 Schreib.	20 1 Singen			28
15	Lehr. a. d. O.R.S. Berthold Beske	V. 3	1 Chorgesang	1 Chorgesang			1 Chorgesang			2 Relig. 2 Singen	3 Relig. 2 Singen			16	28
			39	39	38	38	38	36	34	30	30	22	20	17	

3. Der Unterricht.

Die Verteilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen entspricht den amtlichen „Lehrplänen und Lehraufgaben", Halle (Waisenhaus) 1901.

a. Lektüre.

Deutsch:

O I. Sommer: Schiller, Wallenstein. Die Künstler. Das Ideal und das Leben. Winter: Goethe, Dichtung und Wahrheit (mit Auswahl). Iphigenie. Tasso. Goethes Lyrik (Auswahl).

U I. Sommer: Die Litteratur von Fischart bis Klopstock. Daraus eingehender: Fischarts Glückhaftes Schiff, Haller, E. v. Kleist, Klopstocks Messias und Oden. Lessing: Laokoon. Winter: Hamburgische Dramaturgie, Emilia Galotti und Nathan der Weise. Sophokles: Ödipus und Antigone.

O II. Sommer: Hildebrandslied, Nibelungenlied. Winter: Walther v. d. Vogelweide. Götz v. Berlichingen.

U II. In Vorträgen: Kolberg—Heyse, Minna von Barnhelm—Lessing, Hermann und Dorothea—Goethe. Charakteristiken—Lesebuch. — Klassenlektüre: Die Glocke, Maria Stuart--Schiller, Jungfrau von Orleans—Schiller.

O III. Sommer: Homers Ilias und Odyssee in Auswahl. Winter: Schillers „Wilhelm Tell" und Balladen aus dem Lesebuche.

Französisch:

O I. Sommer: Anatole France, le Crime de Sylvestre Bonnard. (Velhagen.) — Winter: Mirabeau, Reden II. (Weidmann.) **U I.** Sommer: Bossuet, Oraisons funèbres (Weidmann). — Winter: Molière, le Tartuffe (Weidmann). — **O II.** Sommer: Feuillet, le Village. (Velhagen.) — Winter: Halévy, l'Invasion (Renger). Mérimée, Colomba. — **U II.** Sommer: B. de St.-Pierre, Paul et Virginie (Velhagen). — Winter: Chuquet, la Guerre de 1870/71 (Velhagen). — **O III.** Sommer und Winter: Michaud, Histoire de la troisième Croisade (Renger). — **U III.** Sommer und Winter: Dumas, Petits Français (Diesterweg).

Englisch:

O I. Sommmer: Macaulay, England in 1685 (Weidmann). — Winter: Shakespeare, Merchant of Venice (Freytag). — **U I.** Sommer: Shakespeare, Merchant of Venice (Weidmann). — Winter: John Stuart Mill, on Liberty. — **O II.** Sommer: Shakespeare, Julius Caesar (Weidmann). — Winter: Scott, Ivanhoe (Renger). — **U II.** Sommer: Henty, Both Sides the Border (Velhagen). — Winter: Modern Travels and Explorations (Weidmann). — **O III.** Sommer und Winter: Marryat, The Settlers in Canada (Renger).

b. Aufsätze.

Deutsch:

O I. 1. Hausaufsatz: Welche Bedeutung hat das Vorspiel „Wallensteins Lager" für die Wallensteintragödie? 2. Klassenaufsatz: Ein großes Muster weckt Nacheiferung und gibt dem Urteil höhere Gesetze. 3. Prüfungsaufsatz: Die verschiedene Beurteilung Wallensteins durch die beiden Piccolomini ist aus der Verschiedenheit ihrer Charaktere abzuleiten. 4. Hausaufsatz: Ueber alles Glück geht doch der Freund, der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt. 5. Hausaufsatz: Wie spiegeln sich die Kindheitseindrücke, von denen Goethe im ersten Buch von „Dichtung und Wahrheit" erzählt, in seinen Dichtungen wieder? 6. Klassenaufsatz: Was gewinnt der menschliche Geist durch die Beschäftigung mit der Geschichte? 7. Prüfungsaufsatz: Was erfahren wir in „Dichtung und Wahrheit" über Friedrich den Großen und seinen Einfluß auf seine Zeitgenossen? 8. Hausaufsatz: Worin gleichen und worin unterscheiden sich Hamlet und Orest?

U I. 1. Es leitet Dich auch die Natur
Zum Wahren, Guten, Schönen. (Hausaufsatz.)
2. Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend,
Zum Dienst des Vaterland's kehrt seine Kräfte. (Klassenaufsatz.)
3. Warum ist die Darstellung von Affekten dem Künstler nicht erlaubt, dem Dichter aber geboten.

(Klassenaufsatz.) 4. Inwiefern hat sich Goethe in seinem Epos „Hermann und Dorothea“ von den von Lessing in seinem Laokon aufgestellten Gesetzen beeinflussen lassen? (Hausaufsatz.) 5. Die Beziehungen zwischen Kaisertum und Papsttum, den beiden Universalmächten des Mittelalters und ihr erster Zusammenstoß im Investiturstreit. (Klassenaufsatz.)
6. „Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit!
Beides gelang dir, doch nie glückte der gallische Sprung.“ (Hausaufsatz.)
7. Erscheint das Verhalten des Prinzen im Lessingschen Drama „Emilia Galotti“ in milderem Lichte, wenn wir seinen Ausruf am Schluß des Dramas berücksichtigen? (Klassenaufsatz.) 8. Hausaufsatz.

O II. 1. Hausaufsatz: Heldentreue und Heldenschicksal im Hildebrandsliede. 2. Klassenaufsatz: Was ist von dem Sprichwort „einmal ist keinmal“ zu halten. 3. Klassenaufsatz: Die Treue im Nibelungenliede. 4. Hausaufsatz: Welchen Gewinn bringt dem Menschen die Arbeit? 5. Hausaufsatz: Welche Vorzüge und welche Nachteile der aristokratischen, der demokratischen und der monarchischen Staatsformen erkennen wir aus dem Verlauf der griechischen Geschichte? 6. Klassenaufsatz: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. 7. Hausaufsatz: Die Stellung Walthers von der Vogelweide zum Christentum und zum Papst. 8. Klassenaufsatz.

U II. 1. Polykrates von Samos und Krösus von Lydien, ein Vergleich. — 2. Ursache, Anfang und Erfolg des ersten Schlesischen Krieges. (Klassenaufsatz.) — 3. Das Gesicht der edelste der Sinne. — 4. Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben. (Klassenaufsatz.) — 5. Inwiefern hat das deutsche Volk in dem Befreiungskampfe von 1813 Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und deutsche Volkskraft gezeigt? — 6. Charakter des Ritters Paulet in dem Drama Maria Stuart. — 7. Major von Tellheim und Riccaut de la Marliniere, ein Vergleich. — 8. Klassenaufsatz: Werden und Wirken des deutschen Zollvereins.

Französisch:

O I. 1. Bismarck retourne au système protecteur; sa rupture avec les libéraux nationaux. 2. Une excursion dans la Schorfheide. 3. Sylvestre Bonnard, une vie pauvre en événements extérieurs qui captivent l'imagination du gros des hommes, mais une vie que les qualités innées du héros rendent richissime. 4. Quel est le point de vue de Mirabeau dans la question de la partition des pouvoirs? (Surtout d'après les 2 discours prononcés le 20 et le 22 mai 1790.) (Prüfungsaufsatz.)

U I. 1. Comment fait Auguste pour disposer de toutes les hautes fonctions de l'Etat? 2. Disposition de l'oraison funèbre de Louis de Bourbon. 3. Bossuet et l'idée de la souveraineté des peuples sur le domaine de la religion et de la politique. (D'après l'oraison funèbre de Henriette de France.) 4. Quels courants de notre temps s'associent au détriment des individualités bien marquées? Le nivellement de la personnalité est-il à regarder comme un progrès de la généralité? (Surtout d'après John Stuart Mill.)

O II. 1. La chanson de Roland. 2. Résumé de la comédie „Le Village“ par Feuillet. 3. La grève des forgerons par Coppée. 4. Campagne de 1813/1814.

Englisch:

O I. 1. What can be said in favour of and against free trade? — The early English polity often misrepresented. — 3. Constitutional limitations of the royal prerogatives, a source of debates between the English kings and their parliaments. (Prüfungsaufsatz.) — 4. The growing and commerce of corn. — 5. Probability and legality of Portia's judgment.

U I. 1. How does the House of Austria unite the most important countries of Europe under his sway? 2. What happens in the three first acts of the Merchant of Venice? 3. Show the part which Prussia took in the struggle for national independence in 1813. 4. Show by a comparison between Prussia-Germany and England that the idea to transfer the state of things prevailing in one country to another is a chimera.

O II. 1. The Normann Conquest. 2. How is Caesar warned from the ides of March (Klassenaufsatz)? 3. The story of Alexander Selkirk. 4. The one hundred days.

c. Reifeprüfungsaufgaben.

Michaelis 1913.

Deutsch: Die verschiedene Beurteilung Wallensteins durch die beiden Piccolomini ist aus der Verschiedenheit ihrer Charaktere abzuleiten. — **Französisch:** Uebersetzung. — **Englisch:** Constitutional limitations of the royal prerogatives, a source of debates between the English kings and their parliaments. — **Mathematik:** 1. Es ist zu zeigen, daß das Stück der Tangente an die Kurve $x^{\frac{2}{3}} + y^{\frac{2}{3}} = a^{\frac{2}{3}}$, welches zwischen den Koordinatenaxen liegt, die konstante Länge a hat. Umhüllungskonstruktion der Kurve. — 2. Wann (nach M. E. Z.) steht in Mainz ($\varphi = 49^0\,59'\,44''$; $\lambda = 8^0\,16'\,30''$) am 30. Juni 1910 die Sonne genau im Osten, und welche Höhe erreicht sie am wahren Mittage dieses Tages? — Die Deklination der Sonne beträgt $\delta = +\,23^0\,13'\,26''$, die Zeitgleichung $g = 3^m\,15^s$. — 3. Einer Kugel mit dem Radius $r = 7$ cm soll ein Quader mit dem Volumen $V = 480$ cm eingeschrieben werden. Wie groß muß die Höhe des Quaders sein? — 4. Die Zissoide hat die Gleichung $x^3 = y^2\,(2\,r - x)$; welches ist das Volumen des Körpers, der entsteht, wenn das zwischen der Abszissenachse, der Kurve und den beiden zu den Abszissen 0 und a gehörigen positiven Ordinaten liegende Flächenstück um die Abszissenachse rotiert? — **Physik:** Die Induktionsströme.

Ostern 1914.

Deutsch: Was erfahren wir in „Dichtung und Wahrheit" über Friedrich den Großen und seinen Einfluß auf seine Zeitgenossen? — **Französisch:** Quel est le point de vue où se place Mirabeau dans la question de la partition des pouvoirs quant aux affaires étrangères? (Surtout d'après les deux discours prononcés le 20 et le 22 mai 1790.) — **Englisch:** Eine Uebersetzung. — **Mathematik:** 1. Wie lautet die Gleichung der Kurve, deren Normale die konstante Länge a hat und die durch den Punkt $x = o$, $y = d$ hindurchgeht? 2. Unter Zuhilfenahme der Rekursionsformel $f^{(n)}(o) - (n-2)^2 f^{(n-2)}(o) = o$ die Funktion arc cos x in eine nach steigenden Potenzen von x fortschreitende Reihe zu entwickeln, deren Konvergenz zu untersuchen und aus ihr eine Reihe herzustellen, die zur Berechnung von π dienen kann. 3. Die Multiplikation der relativen Zahlen. 4. Ein gleichschenklig-rechtwinkliges Dreieck bildet die Grundfläche einer dreiseitigen Pyramide, deren Seitenkanten gleich lang sind. Die beiden Seitenflächen der Pyramide, die zu den Schenkeln des Dreiecks gehören, bilden mit ihm Winkel von 60^0. Durch Zeichnung sollen die noch nicht bekannten Winkel an der Pyramide gefunden werden. — **Chemie:** Sprengstoffe.

4. Uebersicht über die zu benutzenden Lehrbücher.

(Schuljahr 1914/15.)

Titel des Buches	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	V.1	V.2	V.3	Preis
Zahn-Giebe, Biblische Historien	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	V.1	V.2	—	1,05
Kurz-Juds, Evang Schulgesangbuch, 15. Aufl.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	V.1	V.2	—	0,45
Hollenberg, Religionsunterricht	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,80
Regel- und Wörterverzeichnis	—	—	—	—	OIII	UIII	IV	V	VI	V.1	V.2	—	0,15
Prigge, Deutsche Satzlehre, Ausgabe B	—	—	—	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	—	—	—	1,80
Paulsiek-Muff, Lesebuch, Teil 1	—	—	—	—	—	—	—	—	VI	—	—	—	2,00
Paulsiek-Muff, Lesebuch, Teil 2	—	—	—	—	—	—	—	V	—	—	—	—	2,40
Paulsiek-Muff, Lesebuch, Teil 3	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	—	—	—	2,40
Hopf-Pausiek-Kinzel, Lesebuch, Teil 4	—	—	OII	UII	OIII	UIII	—	—	—	—	—	—	2,70
Scheel, Altdeutsches Lesebuch	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,00
Paulsiek-Muff, Lesebuch für Vorschulen, Teil 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V.2	—	1,50

Titel des Buches	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	V.1	V.2	V.3	Preis
Paulsiek-Muff, Lesebuch für Vorschulen, Teil 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V.1	—	—	1,80
Eckhard-Lüllwitz, Fröhlicher Anfang, Ausgabe D	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V.3	1,05
Ploetz-Kares, franz Elementarbuch, Ausgabe C	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	—	—	—	2,50
Ploetz-Kares, franz. Uebungsbuch, Ausgabe C	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	—	—	—	—	—	3,30
Ploetz-Kares, franz. Sprachlehre	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	—	—	—	—	—	1,60
Ploetz, Uebungen zur Erlernung d. franz. Syntax	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,65
Fölsing-Koch, engl. Elementarbuch	—	—	—	—	OIII	UIII	—	—	—	—	—	—	2,20
Koch, engl. Schulgrammatik	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—	—	—	—	2,80
Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teil 1	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	—	—	—	1,60
Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teil 2	—	—	—	UII	OIII	UIII	—	—	—	—	—	—	3,00
Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teil 3	—	—	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,00
Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teil 4	—	UI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,00
Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teil 5	OI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,40
Putzger, Geschichtsatlas	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	—	—	—	—	—	3,00
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft 1	—	—	—	—	—	—	—	V	—	—	—	—	0,75
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft 2	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	—	—	—	0,75
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft 3	—	—	—	—	—	UIII	—	—	—	—	—	—	0,90
Seydlitz, Schulgeographie Ausgabe D, Heft 4	—	—	—	—	OIII	—	—	—	—	—	—	—	0,90
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft 5	—	—	—	UII	—	—	—	—	—	—	—	—	0,90
Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft 7	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,25
Sydow-Wagner, method. Schulatlas *)	—	—	OII	UII	OIII	UIII	—	—	—	—	—	—	5,00
Debes, Schulatlas	—	—	—	—	—	—	IV	V	VI	—	—	—	1,50
(Debes, großer Schulatlas)	(OI)	(UI)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,00
Schmeil, Botanik und Zoologie	—	—	—	—	OIII	UIII	IV	V	VI	—	—	—	3,60 / 3,80
Poske, Naturlehre, Teil 1	—	—	—	UII	OIII	—	—	—	—	—	—	—	2 80
Poske, Naturlehre, Teil 2	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,00
Ebeling, Chemie und Mineralogie, Teil 1	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,00
Ebeling, Chemie und Mineralogie, Teil 2	OI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,80
Segger, Rechenbuch, Teil 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V.3	0,80
Segger, Rechenbuch, Teil 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V.2	—	0,80
Segger, Rechenbuch, Teil 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	V 1.	—	—	0,80
Harms-Kallius, Rechenbuch	—	—	—	—	—	UIII	IV	V	VI	—	—	—	2,85
Mehler, Elementarmathematik, Ausgabe B	—	—	—	UII	OIII	UIII	IV	—	—	—	—	—	2,00
August, Logarithmentafeln	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—	—	—	—	1,60
Hoffmeister-Linnarz (nur für Chorsänger)	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	—	—	—	—	3,50

Die für die einzelnen Klassen in Aussicht genommene fremdsprachliche Lektüre ist in den hiesigen Buchhandlungen zu erfragen. Das Material für den Zeichenunterricht ist nach Anweisung des Zeichenlehrers zu beschaffen.

*) Schüler, die im Besitz von Debes' Großem Schulatlas sind, dürfen dies Buch weiter benutzen.

5. Mitteilungen über den technischen und wahlfreien Unterricht.

a. Turnunterricht.

Die Anstalt besuchten, mit Ausschluß der Vorschule, im Sommer 233, im Winter 218 Schüler Von diesen waren befreit:

	Vom Turnen überhaupt	Von einzelnen Uebungen
Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses:	im S. 17, im W. 17	—
Aus anderen Gründen: vom Spiel (auswärtig)	im S. 10, im W. —	—
zusammen:	im S. 27 im W. 17	—
Also von der Gesamtzahl der Schüler:	im Sommer 8%, im Winter 8%	—

Die Schüler der Vorschulklassen 2 und 3 turnten gemeinschaftlich in 1 Stunde, die der 1. Vorschulklasse ebenfalls in 1 Stunde.

Die Schüler der Oberrealschule turnten in 6 Abteilungen je 3 Stunden wöchentlich.

Im Sommer wurde die dritte Turnstunde aller Klassen zu Turnspielen benutzt, die unter Beteiligung der Turnlehrer und der meisten Klassenlehrer auf dem Kleinen Exerzierplatz jeden Donnerstag nachmittag stattfanden.

Die **Pflege der Leibesübungen** wurde weiter gefördert

1) durch den Ruderverein „Jungdeutschland" (Mitgliederzahl im Sommer: 10, im Winter: 13). Genaueren Bericht s. S. 20.
2) durch das Spielfest am 16. Juni zur Feier des Regierungsjubiläums. (Ausführliche Beschreibung S. 18 in der Chronik der Anstalt.)
3) durch folgende Wanderungen:

30. und 31. Mai: OI nach Eberswalde, Werbelinsee, Chorin, Freienwalde a. O. — UI nach Neubrandenburg, Neustrelitz, Lychen. — OII Swinemünde, Misdroy, Cammin.

31. Mai: UII nach Nörenberg, Teschendorf. — OIII in die Buchheide — UIII nach dem Enzigsee. — IV in die Buchheide — V und VI nach Hohenkrug, Kellerbecker Mühle. — Vorschule zum Stadtwald.

16. Juni: Die ganze Schule nach Grünwald zum Spielfest. (S. Chronik.)

2. September: OI und UI nach Bienow und Finkenwalde. — OII nach Teschendorf, Trampke. — UII nach Hohenkrug, Finkenwalde. — OIII Trampke, Kashagen, Nörenberg, Teschendorf. — UIII Ihnazoll. — IV Jeseritz. — V Wittichow. — VI Hammermühle — Vorschule nach dem Madüsee.

Außerdem unternahmen die Klassen OIII, IV, V, VI wiederholt kurze Nachmittagswanderungen in die nähere Umgebung der Stadt.

b. Wahlfreier Unterricht und Schulchor.

An den wahlfreien chemischen Uebungen nahmen alle Schüler der Prima teil.

Am wahlfreien Linearzeichnen beteiligten sich:

aus	OI	UI	OII	UII	OIII	
im Sommer:	3	0	5	6	16	Schüler
im Winter:	3	0	3	6	16	Schüler

Dem Chor gehörten an:

aus	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V
im Sommer:	6	4	6	6	5	12	21	8
im Winter:	6	5	4	6	3	9	16	10

6. Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

30. I. 13. Min.: Die Teilnehmer am wahlfreien Linearzeichnen sollen nicht mehr vom Freihandzeichnen befreit werden.

7. II. 13. Min: Die Schüler dürfen in der Regel nur solchen Vereinen angehören, die sich auf die eigene Anstalt beschränken. Die Genehmigung der Schule ist in jedem Fall nachzusuchen.

30. IV. 13. Min.: Fahnenjunkern soll nach der Reifeprüfung der sofortige Eintritt in das Heer ermöglicht werden.

6. VI. 13. Mag.: Die Beschaffung eines Wanderpreises (Kaiserplakette) für das jährliche Spielfest der Oberrealschule wird genehmigt.

21. V. 13. Min.: In Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, ist eine Auskunftsstelle für das Schulwesen eröffnet.

7. VII. 13. P. S. K.: Das Jugendblatt „Werden" wird empfohlen.

8. VIII. 13. Min.: Die Schüler sind auf die Gefahren hinzuweisen, die sich aus der Annäherung an fahrende Kraftfahrzeuge ergeben.

6. XI. 13. Beirat für Bibliotheksangelegenheiten: Die Lehrerbibliothek der Oberrealschule wird zum Leihverkehr mit den Universitätsbibliotheken zugelassen.

5. XI. 13. Min.: Die freie neusprachliche Arbeit in der Reifeprüfung soll weiter zugelassen werden.

2. XII. 13. P. S. K.: Die Einführung von Prigge, deutsche Satzlehre, wird genehmigt.

2. XII. 13. Min: Für die olympischen Spiele 1916 sind halbjährlich Leistungsmessungen mit den abgehenden Schülern der O I und U II vorzunehmen.

16. XII. 13. Min. Ferienordnung 1914/15:

	Schulschluß	Schulanfang
Ostern:	Donnerstag, den 2. April	Freitag, den 17. April
Pfingsten:	Freitag, den 29. Mai	Freitag, den 5. Juni
Sommer:	Donnerstag, den 2. Juli	Dienstag, den 4. August
Herbst:	Donnerstag, den 1. Oktober	Freitag, den 16. Oktober
Weihnachten:	Mittwoch, den 23. Dezember	Donnerstag, den 7. Januar
Ostern 1915:	Mittwoch, den 31. März	

23. XII. 13 P. S. K.: Die Einführung des wahlfreien Lateinunterrichts zu Ostern 1914 wird genehmigt.

7. Chronik der Anstalt.

Im Lehrerkollegium sind auch in diesem Berichtsjahr keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Im Sommerhalbjahr war der Probekandidat **Georg Bähnisch** der Anstalt zur Ausbildung überwiesen, im Winterhalbjahr der Probekandidat **Dr. Adolf Blümcke,** ferner für die Zeit von Michaelis bis Weihnachten der Kandidat des höheren Lehramts **Dr. Hans Bettin** zur Beschäftigung. Die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle wurde auch in diesem Jahre vom Kandidaten des höheren Lehramts **Johannes Engelien** verwaltet. — Dem Oberlehrer **Georg Bendig** wurde im Dezember das Prädikat als Professor mit dem Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

Aus den **wichtigeren Ereignissen** des Schullebens mögen folgende hier aufgeführt werden:

Am 30. und 31. Mai fanden die **Schulwanderungen** statt. Während die unteren und mittleren Klassen meist die nähere Umgebung Stargards aufsuchten (Nörenberg, Enzigsee, Buchheide, Stadtwald,) unternahmen die Oberklassen zweitägige Wanderungen, die sie in größere Entfernungen führten. Die Oberprima durchwanderte mit fröhlichem Gesang und Lautenklang die schöne Schorfheide am Werbelinsee, übernachtete in Eberswalde, besichtigte dort am nächsten Morgen die Eisenbahnwerkstätten und wanderte dann über das schöne Chorin (Klosterruine) nach Liepe und Oderberg, um nach erfrischender Motorbootfahrt von Freienwalde mit der Bahn nach Stargard zurückzukehren. Die Unterprima besuchte Neubrandenburg, Neustrelitz und Lychen, die Obersekunda Stettin, Swinemünde und Cammin. Alle drei Klassen kehrten mit demselben Zug nach Stargard zurück und stellten mit Befriedigung fest, daß sie eine genußreiche Fahrt gehabt hätten. Die Lehrer aber freuten sich gemeinsam feststellen zu können, daß der Alkoholgenuß unter den Schülern — ohne daß irgend ein Druck ausgeübt wurde — sehr gering war.

Das **Regierungsjubiläum des Kaisers** feierte die Anstalt im Walde. Im Laufe des Vormittags fuhren die Oberklassen nach Hohenkrug, von wo aus sie eine Schnitzeljagd unternahmen, die allerdings im Dorfe Hohenkrug bald zu Ende ging. Inzwischen waren gegen Mittag die mittleren und unteren Klassen nach Karolinenhorst gefahren und hatten von dort aus den Marsch nach dem Gasthause Grünwald angetreten. Die Reihe der Wettspiele wurde durch eine Staffette eröffnet, die die Oberklassen von Hohenkrug nach Grünwald liefen (3,2 Kilometer). Die beiden Staffettenbotschaften wurden

vom Direktor in Empfang genommen und unter spannender Aufmerksamkeit der Umstehenden geöffnet. Die erste enthielt eine scherzhafte Anweisung vom Hofmarschallamt an den Direktor, den Michaelis-abiturienten zur Feier des Jubiläums die Reifeprüfung zu erlassen und ihnen sogleich die Reife zuzuerkennen. Leider wurde dieser Befehl gleich durch die zweite Staffette wieder zerstört, die unter dem Bildnis einer boshaften Eule die kurzen Worte enthielt: Jawohl, Prosit! Dor hett ne Uhl seten! Nischt is mit de Befreiung! Abiturium is doch! — Natürlich wurden beide Botschaften mit Freuden- und Beifallsrufen von den Umstehenden aufgenommen. Dann folgten die Wettspiele der einzelnen Klassen auf der Chaussee und im Walde. Den Abschluß bildete ein Barlaufspiel, bei dem Prima und Sekunda um einen zum Jubiläumstage neu gestifteten silbernen Kaiserschild rangen. Die Prima errang den Sieg und damit das Recht, im nächsten Jahr den neuen Schild als Klassenschmuck in ihr Zimmer hängen zu dürfen. **In Zukunft sollen solche volkstümlichen Wettspiele jedes Jahr am Sedantage veranstaltet werden.**

Nach kurzer Kaffeepause ging es dann in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Trommler und Pfeifer nach der Räuberkuhle. Im Grunde der Kuhle lagerten sich die Schüler und die zahlreich erschienenen Angehörigen der Schüler. Der Schulchor eröffnete eine kurze Feier mit dem Gesang „Posaunenklang und Dankgeläut", den Heinrich Pfannschmidt zum Regierungsjubiläum des Kaisers komponiert hat. Dann hielt der Direktor eine kurze Ansprache, in der er auf die erzieherischen Wirkungen hinwies, die vom Kaiser ausgegangen seien. Die Gleichstellung der Oberrealschule sei eine Folgerung aus den Ansichten, die der Kaiser schon 1890 auf der Schulkonferenz aussprach. Die höhere Wertung der Körperpflege in Turnen, Sport und Spiel sei auf die lebhafte Anteilnahme und Anregung des Kaisers zurückzuführen, der auch auf die Gefahren des Alkoholgenusses für die nationale Zukunft eindringlich hingewiesen habe. Vor allem aber wirke die Persönlichkeit und Pflichttreue unseres Kaisers vorbildlich: Das Hoch auf den Kaiser als den deutschen Volkserzieher wurde mit Begeisterung von allen Anwesenden aufgenommen. Nach dem Kaiserlied verkündete der Direktor die an diesem Feste verliehenen Prämien; die Sieger in den Wettspielen wurden durch Schleifen ausgezeichnet. Dann schloß der Chor die stimmungsvolle Feier mit dem immer wieder schönen Liede „Stimmt an mit hellem, hohem Klang". Die Trommler und Pfeifer führten uns den Zapfenstreich vor, und dann kehrte alles nach Grünwald zurück, um bald darauf den Marsch nach Hohenkrug anzutreten und gegen 8 Uhr nach Stargard zurückzufahren. In die Stadt zogen wir mit Fahnen und klingendem Spiel ein und schlossen unsere Feier mit einem dreifachen Hurra auf Stargard.

Am 30. August fand die **mündliche Reifeprüfung** statt. Den Vorsitz führte Herr Provinzial-schulrat Professor Dr. Graßmann. Als Vertreter der Patronatsbehörde wohnte Herr Oberbürgermeister Kolbe der Prüfung bei.

Bei den **Klassenausflügen** anläßlich des **Sedanfestes** hatte die Schule einen betrübenden Verlust zu beklagen. Der Quartaner Hans Schneider ertrank — wahrscheinlich infolge eines Herzschlages — beim Baden in der Plöne. Die Schule betrauert mit seinen Angehörigen in ihm einen freundlichen, eifrigen und gut begabten Schüler.

Die **Jahrhundertfeier der Schlacht von Leipzig** vereinigte die Stargarder Schulen zu einem gemeinsamen **Schulgottesdienst** in der schönen Marienkirche. Herr Superintendent Brück hielt die Festansprache. Unser Schulchor sang die Motette „Herr, Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist".

Am 22. November wohnte Herr Provinzialschulrat Graßmann dem Unterricht in einer Anzahl von Klassen bei.

Am 20. Dezember veranstaltete die Schule ihre **Weihnachtsfeier** in der Aula der Königin Luise-schule. Der Saal war dicht gefüllt. Unter den Darbietungen fanden außer den Deklamationen und den Vorträgen des Schulchors auch die Vorführungen des Gröning-Orchesters (aus Gymnasiasten und Oberrealschülern bestehend) viel Anklang. Besonders die in jedem Jahr aufgeführte Kindersymphonie von Haydn gefiel sehr.

Am 12. Februar zeigte und erklärte der städtische Betriebsdirektor Ehlert den Schülern der O I und U I die neueren Anlagen im städtischen **Elektrizitätswerk,** besonders den neuen Dieselmotor.

Am 14. Februar fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Graßmann die **mündliche Reifeprüfung** statt. Als Vertreter des Patronats wohnte Herr Oberbürgermeister Kolbe der Prüfung bei.

8. Schülervereine.

Aus den Berichten der Schülervereine mögen folgende Angaben hier Platz finden:

Ruderverein „Jungdeutschland“.

I. Mitgliederzahl

	Sommer 1913			Winter 1913/14		
aus OI	4	Schüler	(36,4%)	4	Schüler	(44,4%)
„ UI	1	„	(11,1%)	1	„	(11,1%)
„ OII	5	„	(35,6%)	6	„	(42,9%)
„ UII	0	„	(0%)	2	„	(12,5%)
zusammen	10	„	(19,2%)	zusammen 13	„	(27,1%)

II. Ruderleistungen.

Weicker	44 Fahrten	708,5	km	Tiefenbach	23 Fahrten	365,9	km
Becker	36 „	607,4	„	Rehfeld	24 „	257,5	„
Hoffmann	24 „	521,4	„	Krüger	29 „	243,3	„
Timm	35 „	411,4	„	Sydow	26 „	223,3	„
Stuckert	31 „	370,3	„	Bülow	20 „	146,3	„

Die erste Fahrt fand am 5. April, die letzte am 18. Dezember statt.

III. Ueber den Sieg beim ersten Schauwettrudern am 31. August wird in der Chronik der Anstalt berichtet. Im Winter fanden Fechtübungen unter Leitung des Herrn Dr. Blümcke statt. Der am 12. Januar 1914 gewählte neue Vorstand besteht aus: Tiefenbach (OII), 1. Vors.; Bülow (OII), 2. Vors.; Timm (OII), Kassenwart.

Stenographenverein „Gabelsberger“.

Der Stenographenverein „Gabelsberger“ zählte zu Beginn des 4. Vereinsjahres 15 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 10 Mitglieder dem Verein neu bei, während 3 Mitglieder ausschieden, sodaß die Mitgliederzahl jetzt 22 beträgt. In 2 Kursen wurden 12 Schüler neu in unser System eingeführt. Außerdem fand ein Kursus in Redeschrift statt. Es wurde wöchentlich in 3 Stunden geübt, die teilweise vom 1., teilweise vom 2. Vorsitzenden geleitet wurden. Mehrere Preis- und Wettschreiben zeigten die Leistungsfähigkeit der Mitglieder. In den Abteilungen von 60—220 Silben konnten Preise ausgeteilt werden. Bei dem Wettschreiben auf dem pommerschen Schülerbezirkstage in Stettin in den Osterferien 1913 errangen drei Mitglieder unseres Vereins in den Abteilungen von 220, 150 und 60 Silben 3 erste Preise. Der Verein hält die „Deutsche Stenographenzeitung“, die „Zukunft“ und die „pommerschen Verbandsmitteilungen“. Im Sommer fand ein Ausflug des Vereins nach Hammermühle statt. Das Weihnachtsfest wurde in gewohnter Weise unterm brennenden Tannenbaum gefeiert.

Stenographie nach „Stolze-Schrey“.

Im Sommer fand unter Leitung des Untersekundaners H. Schmidt ein achtwöchentlicher Kursus im stenographischen System Stolze-Schrey statt, an dem sich 9 Schüler beteiligten. Die sich anschließenden Uebungen wurden regelmäßig zuerst zweimal, dann einmal in der Woche abgehalten. Zur Zeit beherrschen aus den Klassen Untertertia bis Oberprima 14 Schüler das System Stolze-Schrey. Ihr Zusammenschluß zum Zweck gemeinsamer Uebungen ist beabsichtigt.

9. Statistisches.

a) Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	Hauptanstalt										Vorschule				Insgesamt
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.	
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs	11	8	14	18	27	37	35	38	45	233	30	13	8	51	284
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs	9	10	14	17	27	32	32	37	40	218	31	18	9	58	276
3. Am 1. Februar 1913	9	9	13	16	25	32	32	38	40	214	32	21	8	61	275
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1913	$19\frac{5}{12}$	$19\frac{7}{12}$	$18\frac{2}{12}$	$16\frac{10}{12}$	$15\frac{9}{12}$	$14\frac{8}{12}$	13	$12\frac{8}{12}$	$10\frac{11}{12}$		$9\frac{5}{12}$	$8\frac{10}{12}$	$7\frac{2}{12}$		

b) Religion, Staatsangehörigkeit und Heimat der Schüler.

	Konfession bezw. Religion								Staatsangehörigkeit						Heimat					
	A. Hauptanstalt				B. Vorschule				A. Hauptanstalt			B Vorschule			A. Hauptanstalt			B. Vorschule		
	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	Preußen	nichtpreußische Reichsangehörige	Ausländer	Preußen	nichtpreußische Reichsangehörige	Ausländer	aus dem Schulorte	von außerhalb	in Stargard in Pension	aus dem Schulorte	von außerhalb	in Stargard in Pension
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs	226	5	—	2	49	2	—	—	232	—	1	51	—	—	128	105	86	41	10	7
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs	211	5	—	2	56	2	—	—	217	—	1	58	—	—	115	103	88	45	13	10
3. Am 1. Februar 1913	207	5	—	2	59	2	—	—	213	—	1	61	—	—	115	99	83	46	15	12

Uebersicht über die Reifeprüflinge.

Ostern 1913.

Name des Schülers	Geburts- Tag	Geburts- Ort (Kreis)	Konf.	Des Vaters Stand	Des Vaters Wohnort	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Klasse Jahre	Studium oder Beruf
Arndt, Friedrich	27. 7. 91	Stresow (Cammin)	ev.	Bauerhofsbes.	Stresow	4	1	Geometer
Dols, Wilhelm	7. 12. 94	Lieschow (Rügen)	„	Landwirt	Lieschow	3	1	Medezin
Kannenberg, Kurt	25. 1. 92	Gutsdorf (Dramburg)	„	Rentier	Stargard	9	1	Bankfach
Natorp, Hans	11. 7. 92	Steinrode (Templin)	„	Agent	„	8½	1	Kaufmann
Neubauer, Werner	24. 1. 93	Cammin (Cammin)	„	Kaufmann	Cammin	3	1	Medizin
Pfeil, Karl	22. 4. 95	Stargard (Pomm.)	„	Vorschlosser	Stargard	9	1	Versicherungsfach
Wilm, Fritz	17. 6. 95	Polzin (Belgard)	„	Gerichtskanzlist	Cammin (Pom.)	3	1	Marinezahlmeister

Michaelis 1913.

Name des Schülers	Geburts- Tag	Geburts- Ort (Kreis)	Konf.	Des Vaters Stand	Des Vaters Wohnort	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Klasse Jahre	Studium oder Beruf
Grams, Konrad	18. 8. 78	Stargard	ev.	Maurerpolier	Stargard	2	1½	Architekt
Heilmann, Friedrich	12. 1. 89	Berlin	„	Kaufmann	Berlin	1½	1½	Rechtswissenschaft u. Volkswirtschaftslehre

Ostern 1914.

Name des Schülers	Geburts- Tag	Geburts- Ort (Kreis)	Konf.	Des Vaters Stand	Des Vaters Wohnort	Aufenthalt in der Schule Jahre	Aufenthalt in der Klasse Jahre	Studium oder Beruf
Corduan, Paul	17. 2. 94	Soldin (Soldin)	ev.	Bäckermeister	Soldin	4½	1	Kaufmann
Franke, Otto	23. 6. 95	Werbelitz (Soldin)	„	Rentier	Soldin	4½	1	Bankfach
Rehfeld, Max	18. 1. 94	Berlin	jüd.	Kaufmann	Berlin	2	1	Volkswirtschaftslehre
Schmidt, Wilhelm	20. 10. 94	Cammin (Cammin)	ev.	Tischlermeister	Cammin	3	1	Eisenbahndienst
Stuckert, Kurt	10. 9. 95	Repky (Rußland)	„	Rittergutsbes.	Stargard	9	1	Kolonial-Landwirtschaft
Sydow, Otto	7. 4. 95	Schlanow (Friedeberg Nm.)	„	Lehrer	Schlanow	6	1	Mathematik und Naturwissenschaften
Weicker, Christfried	7. 7. 95	Cammin (Cammin)	„	Superintendent	Cammin	3	1	Medizin

10. Sammlungen von Lehrmitteln.

Zur Beschaffung von Lehrmitteln standen uns im Jahre 1913/14 zur Verfügung: für die Lehrerbibliothek 400 M., für die Schülerbibliothek 200 M., für Erdkunde und Naturbeschreibung 225 M., für den physikalischen Unterricht 200 M., für Chemie und chemische Uebungen 400 M., für Zeichnen 75 M., für Singen 50 M.

Stiftungen und Unterstützungen.

Zwei Schüler erhielten eine Unterstützung von 75 Mk. aus der Rochum-Joseph-Stiftung.

II. Mitteilungen an Eltern und Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 17. April, morgens 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt, wie üblich, am Tage vorher im Lehrerzimmer der Anstalt um 9 Uhr pünktlich; dazu ist erforderlich das Vorlegen des Geburts- und Taufscheines, der Impfscheine und eines Schulabgangszeugnisses.

Da in einer Anzahl hiesiger Pensionen keine ausreichende Sorgfalt auf die Erziehung der Schüler verwandt wird, so macht die Schule ausdrücklich darauf aufmerksam, **daß die erste Wahl und jeder Wechsel der Pension der Genehmigung des Direktors unterliegen. Deshalb empfiehlt es sich, seinen Rat über die zu wählende Pension einzuholen, bevor Verhandlungen mit den Pensionsinhabern eingeleitet werden. Auf keinen Fall darf die neue Pension bezogen werden, ehe die Erlaubnis der Schule erteilt ist.**

Ich warne eindringlich vor dem Besuch der hiesigen **Kinematographen,** deren Vorführungen auf ungereifte Menschen notwendig einen verderbenden Einfluß ausüben müssen. Für alle Schüler unterliegt jeder Besuch eines Kinematographen wie der Theaterbesuch der Genehmigung der Schule.

Den Schülern der Klassen OIII—I wird die Teilnahme am wahlfreien **Linearzeichnen** empfohlen. Besonders wertvoll ist dieser Unterricht für solche Schüler, die später auf einer technischen Hochschule studieren wollen. Durch Vorlage ihrer Schulzeichnungen (mit einer Bescheinigung des Lehrers versehen) können sie, wie es in einem Ministerialerlaß heißt, „den zuständigen Hochschulprofessoren ein Urteil über ihre Leistungen und Leistungsfähigkeit erleichtern und sich unter Umständen erhebliche Zeitersparnisse sichern“. Auch in der Reifeprüfung wird meist eine Aufgabe aus der darstellenden Geometrie unter die mathematischen Aufgaben aufgenommen, sodaß die Schüler, die am Linearzeichnen teilgenommen haben, in der Lage sind, die Aufgabe leichter und sicherer zu lösen.

Von Ostern an wird der wahlfreie **Lateinunterricht** eingeführt, und zwar zunächst für Obersekunda (2 Stunden wöchentlich). Schüler, die drei Jahre lang mit Erfolg an diesem Unterricht teilgenommen haben und hierüber ein Schulzeugnis erhalten, erwerben mit diesem Zeugnis dieselben Studienberechtigungen wie die Abiturienten des Realgymnasiums. Insbesondere werden zukünftige Juristen, Mediziner, Philologen auf diese Weise schnell die zu ihrem Studium nötigen grundlegenden Lateinkenntnisse erwerben. Der Unterricht ist nach einem Minister-Erlaß als Privatunterricht zu behandeln; vom Kuratorium ist als Jahreshonorar der Satz von 40 ℳ bestimmt, der halbjährlich im voraus an den Direktor zu zahlen ist.

Die Lehrer der Anstalt sind stets bereit, den Eltern oder ihren Stellvertretern Auskunft oder Rat zu erteilen. Eine Uebersicht über die Sprechstunden der Lehrer hängt auf dem oberen Mittelflur aus. Vorherige Anmeldung der Eltern ist in jedem Falle erwünscht, damit sich der Klassenleiter nötigenfalls mit den übrigen Fachlehrern der Klasse in Verbindung setzen kann.

Der Direktor ist in seinem Amtszimmer (nicht in seiner Wohnung) in der vierten Vormittagsstunde (11—11^{40}) zu sprechen.

Auf Wunsch sind Direktor und Lehrer bereit, in einzelnen Fällen andere Zeiten zu verabreden.

Dr. Erzgraeber, Direktor.

